

# DRUGS AND FUN UND WAS DANN?

**Fachtagung**  
„Freizeitdrogen  
und Konsumverhalten  
von Jugendlichen“

Moers - Dinslaken - Kamp-Lintfort - Wesel

4. März 2004

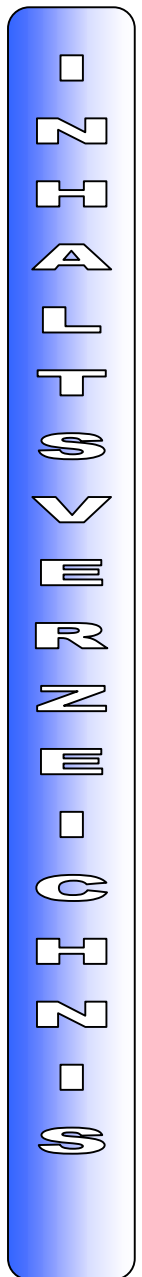
**DOKUMENTATION**

## **IMPRESSUM:**

**Redaktion:** Diakonisches Werk Kirchenkreis Moers  
Drogenhilfe

**Ort:** Moers 2004

Inhaltsverzeichnis	Seite 3
Veranstaltende Institutionen	4 - 5
Vorwort	6
Programm	7
Grußworte	8
Referate	9 – 20
Open space	21 – 25
Nachbetrachtung	26 - 27
Prophylaxefachkräfte Kreis Wesel und Koordinatoren für Gesundheitsförderung beim Schulamt für den Kreis Wesel	28
Linkliste	29



**Veranstalter:**



Drogenberatung Dinslaken  
Fr. Martina Paduch  
Duisburger Str. 103  
46535 Dinslaken  
Tel.: 02064 / 41 45 50  
Fax: 02064 / 41 45 56  
E-Mail: [martina.paduch@kirchenkreis-dinslaken-de](mailto:martina.paduch@kirchenkreis-dinslaken-de)



Drogenberatung Kamp-Lintfort  
Frau Angelika Buttgerit  
Ringstr. 92  
47475 Kamp-Lintfort  
Tel.: 02842 / 13 069  
Fax: 02842 / 10 153  
E-Mail: [drogenberatung.kamp-lintfort@t-online.de](mailto:drogenberatung.kamp-lintfort@t-online.de)



Drogenhilfe Moers  
Frau Christiane Setzer  
Herr Frank Dosin  
Rheinberger Str. 17  
47441 Moers  
Tel.: 02841 / 10 01 85  
Fax: 02841 / 10 01 86  
E-Mail: [c.setzer@diakonie-moers.de](mailto:c.setzer@diakonie-moers.de)



Information und Hilfe in Drogenfragen e.V.  
Frau Barbara Lübbehusen  
Fluthgrafstr. 21  
46483 Wesel  
Tel.: 0281 / 22 432  
Fax: 0281 / 28 691  
E-Mail: [b.luebbehusen@drogenberatung-wesel.de](mailto:b.luebbehusen@drogenberatung-wesel.de)



Suchtberatung Kreis Wesel  
Herr Alfred Kassmer  
Jülicher Str. 6  
46483 Wesel  
Tel.: 0281 / 207 – 2967  
Fax: 0281 / 207 4933  
E-Mail: [alfred.kassmer@kreis-wesel.de](mailto:alfred.kassmer@kreis-wesel.de)

---

**Schirmherrin:** Frau Birgit Amend-Glantschnig,  
Landrätin Kreis Wesel

**Veranstaltungsort:**  
Dorfschule, Lintforter Str. 132, 47445 Moers



**Moderation:**

Christiane Setzer  
Prophylaxefachkraft  
Diakonisches Werk Kirchenkreis Moers  
Rheinberger Str. 17  
47441 Moers  
Tel: 02841 / 100 185  
Fax: 02841 / 100 186  
E-Mail: [drogenhilfe@diakonie-moers.de](mailto:drogenhilfe@diakonie-moers.de)

Barbara Lübbehusen  
Prophylaxefachkraft  
Information und Hilfe in Drogenfragen e.V.  
Flughgrafstr. 21  
46483 Wesel  
Tel.: 0281 / 22432  
Fax: 0281 / 28691  
E-Mail: [b.luebbehusen@drogenberatung-wesel.de](mailto:b.luebbehusen@drogenberatung-wesel.de)



Teilnehmende Personen

## „Drugs and fun“ – und was dann?

Die Suche nach dem eigenen „Selbst“, die Ablösung vom Elternhaus, die Erprobung und Heranbildung sozialer Verhaltensmuster mit Normen und Werten, welche den individuellen „Lebensentwurf“ tragen, dies alles sind enorme Orientierungs- und Anpassungsleistungen, welche junge Menschen zu erbringen haben.

Experimenteller Umgang mit Suchtmitteln ist für nahezu alle Jugendlichen begleitendes Merkmal dieser Entwicklungsphase.

Neben dem für das Jugendalter symptomatischen Konsum- und Probierverhalten von Suchtmitteln als pubertäre Übergangserscheinung ist dies für manche Jugendliche allerdings auch der Einstieg in riskanten Konsum oder abhängiges Verhalten. Auf diese problematischen Entwicklungen und Tendenzen gilt es hinzuweisen.

Wir wollen mit dieser Fachtagung

- MultiplikatorInnen vor allem aus dem Bereich Schule die Möglichkeit bieten, sich über die aktuelle Situation und Trends in Bezug auf legale und illegale Suchtmittel zu informieren
- präventive Ansätze aufzeigen.  
In Gesprächen und Diskussionen Erfahrungen und Standpunkte austauschen.

**Arbeitskreis Suchtvorbeugung im Kreis Wesel**

V  
O  
R  
W  
O  
R  
T

# PROGRAMM

- 8:30 Uhr Einlass
- 9:00 Uhr Begrüßung
- 9:20 Uhr Matthias Schubring  
eve & rave Münster e. V.  
„Drogenprävention in der Partyszene“
- 10:20 Uhr Pause
- 10:35 Uhr Silke Morlang  
Ginko Mülheim  
„Alcopops – der riskante Kick aus der Flasche?!“
- 11:35 Uhr Pause
- 11:50 Uhr Michael Tentler  
Geschäftsführung Interventionsstelle Oberhausen  
„Biogene Drogen – Kahlkopf trifft Kahlkopf“
- 12:50 Uhr Mittagspause
- 13:50 Uhr Susan Becker  
Rheinische Kliniken Viersen  
„Cannabis und die psychischen Folgen“
- 14:50 Uhr Pause
- 15:00 Uhr offene Diskussionsrunden  
Susan Becker - Rheinische Kliniken Viersen - „Cannabis“  
Marlis Hendriks - Fachstelle für Suchtvorbeugung Bochum -  
„Schnüffelstoffe“  
A. Seemann - KKV - „rechtliche Grundlagen“  
Frank Zosig - Headshop Moers - „Paraphernalia“
- 16:00 Uhr Ende der Tagung

## Grußworte der Schirmherrin Frau Birgit Amend-Glantschnig (Auszug)

Sehr geehrte Damen und Herren,  
ich begrüße Sie alle recht herzlich hier in der Repelener Dorfschule zur Fachtagung „Freizeitdrogen und Konsumverhalten“.

Als Landrätin und somit der Chefin der Kreisverwaltung fallen Bereiche aus Gesundheitswesen, Suchtberatung, Jugendarbeit etc. in meinen Zuständigkeitsbereich. Insofern habe ich schon aus diesem Grunde großes Interesse daran, dass Fachleute sich zusammensetzen und konstruktive Gespräche führen und Handlungsschemata entwickeln bzw. weiterentwickeln.

Ich spreche heute aber auch als Schirmherrin dieser Veranstaltung zu Ihnen.

Mit der Übernahme der Schirmherrschaft beabsichtige ich, Ihre heutige Tagung und Ihre Arbeit allgemein auch ideell zu unterstützen. Ich hoffe, so mit meinem Namen und meinem Amt zu signalisieren: Suchtprophylaxe ist immens wichtig und ich stehe persönlich hinter der Arbeit der Prophylaxefachkräfte und der Pädagogen.

Ich danke Ihnen für Ihr tägliches Engagement in der Prophylaxearbeit und wünsche Ihnen für heute interessante Vorträge und konstruktive Diskussionen.



Schirmherrin:  
Frau Birgit Amend-Glantschnig



## „Drogenprävention in der Partyszene“

**Referent: Matthias Schubring**

„Eve & rave“ ist eine Szene-Initiative, die Drogenaufklärung und Drogenprävention in der Partyszene betreibt. Die Arbeit wird seit etwa sechs Jahren geleistet, wobei sich die zur Anwendung kommenden Konzepte und Methoden im Wesentlichen an den Erfahrungen „vor Ort“, also innerhalb der Partyszene, entwickelt haben. Konzepte und inhaltliche Ausgestaltung der Arbeit orientieren sich dabei an den Bedürfnissen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, welche die Mehrzahl der „Party“-gängerInnen bilden. Prävention versteht sich hierbei nicht als den Drogenkonsum verteufelndes Instrumentarium, sondern als ausgewogene Aufklärung und Beratung von KonsumentInnen im Hinblick auf bestehende Risiken und/oder massive Gefahren.

Die Arbeit vollzieht sich in Kooperation mit der Drogenhilfe der Stadt Münster. Hier wurde ein einheitliches Präventionskonzept entwickelt, wobei verschiedene Institutionen, Ärzte und Technoszene-Organisationen in die Arbeit einbezogen werden.

**Die Arbeit von eve & rave** stellt eine Form niedrigschwelliger Drogenarbeit dar, und berücksichtigt hierbei, dass junge Menschen ihre Orientierungen überwiegend nicht mehr im Elternhaus und anderen erzieherischen Institutionen erfahren, sondern immer häufiger durch Gleichaltrige, bzw. von *den* Personen, die sich innerhalb der von ihnen aufgesuchten Szene bewegen.

Konsumiert werden hier zumeist Drogen mit verschiedenen Wirkungsspektren und äußerst unterschiedlicher chemischer Zusammensetzung wie etwa: Amphetamine (Ecstasy, Speed, Crystal), Halluzinogene (Meskalin, Pilze, LSD) sowie Kokain, Cannabis, „Herbals“ sowie Alkohol und verschiedene Mischformen unterschiedlichster Drogen.

Viele hier angetroffene junge Menschen zeigen bereits ausgesprochen riskante Konsummuster. Dieser Personenkreis stellt eine Haupt-Zielgruppe von eve & rave dar. Die Arbeit vollzieht sich hierbei nicht etwa mit dem „erhobenen Zeigefinger“, sondern basiert auf Sachinformationen, wobei es von außerordentlicher Bedeutung ist, die jungen Menschen in einer Weise anzusprechen, die sie auch erreicht. Es geht um die Benennung konkreter Risiken und die Vermittlung umsetzbarer Gesundheitstipps. Risikoarmer Konsum, Konsum-Einschränkung und daraus resultierend ein möglicher Konsumverzicht stellen kurz-, mittel- und langfristige Ziele der Arbeit dar.

**Bezeichnend für die Klientel der KonsumentInnen** von Partydrogen ist, dass diese zumeist gesellschaftlich eingebunden und etabliert sind, schulisch und beruflich positive Werdegänge aufweisen und nicht selten mit dieser Form der Lebensführung („...arbeite in der Woche – feiere am Wochenende!“) in gewisser Weise das Lebenskonzept großer Teile der Elterngeneration kopieren. Die so genannte „Null-Bock-Generation“ sei innerhalb der Partyszene eher nicht anzutreffen.

**Außerhalb der Arbeit „vor Ort“** bietet eve & rave Sprechstunden an, innerhalb derer Fragen und Probleme einzelner KonsumentInnen weitergehend Erörterung finden können. Immer wieder zeigt sich hier, dass die Jugendlichen Themen und Probleme in die Gespräche einbringen, welche sie weder mit Gleichaltrigen, noch mit Eltern, Lehrern oder sonstigen Bezugspersonen besprechen können oder wollen. Die Sprechstunde wird einmal pro Woche angeboten.

Sollten sich im Rahmen dieser Sprechstunde Probleme zeigen, welche innerhalb der Möglichkeiten von eve & rave nicht anzugehen sind, so wird versucht, die Jugendlichen an andere Hilfesysteme (Drogenberatung etc.) heranzuführen.

**Die Informationsarbeit** von eve & rave wird nicht selten in Unkenntnis der tatsächlichen Inhalte von manchen Außenstehenden als „Drogen-verherrlichend“ deklariert. Diese Stimmen führen an, dass die Informationsbroschüren den Anstrich von „Beipackzetteln“ hätten und damit den Konsum als Selbstverständlichkeit darstellten. Sachliche und wertneutrale Information stellt jedoch eine wesentliche Grundlage für einen risikoreduzierten Konsum oder gar auch für eine Einstellung des Konsums dar.

**Innerhalb der von eve & rave angesprochenen Szene ist die Entscheidung, Drogen zu konsumieren, im Regelfall bereits gefallen.**

Hier kann es somit in der eigentlichen Arbeit allein darum gehen, den jungen Leuten zu vermitteln, risikobewusst mit diesen Substanzen umzugehen und ein Empfinden für eigene Möglichkeiten und Grenzen zu entwickeln.

Weitere Informationen zu „eve & rave“ finden sich unter der Internetseite [www.eve-rave.de/](http://www.eve-rave.de/).



Eve & rave Münster e.V.  
Herrn Schubring  
Schorlemerstr. 8  
48143 Münster  
[www.eve-rave.de](http://www.eve-rave.de)

## **„Alcopops- der riskante Kick aus der Flasche?!“**

Referentin: Silke Morlang

Den Inhalt des Referates finden Sie auf folgender Seite:

Klicken Sie auf:

[www.ginko-ev.de/ginko.html](http://www.ginko-ev.de/ginko.html)

(Bitte klicken Sie auf „Aktuelles“, rollen Sie mit der Maus etwas nach unten, bis Sie die Alcopops-Broschüre sehen. Dann klicken Sie auf den grünen Alcopops Schriftzug).



Ginko  
Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung NRW  
Silke Morlang  
Kaiserstraße 90  
45468 Mülheim an der Ruhr  
Telefon: 02 08/3 00 69-31  
[www.ginko-ev.de](http://www.ginko-ev.de)

## „Biogene Drogen – Kahlkopf trifft Kahlkopf“

Referent: Michael Tentler

### Neue Songs kommen aus England, neue/alte Drogen aus den Niederlanden

Die Anzahl der Smartshops, Pilz – und „Ökoläden“ hat in den letzten Jahren rasant zugenommen. Die Vorboten des Trends hin zu Smart – und Ökodrogen haben uns längst erreicht und sind zumindest in den größeren Städten Köln, Essen, Dortmund längst etabliert. Dennoch herrscht nach wie vor eine große Unsicherheit bezüglich des „Phänomens“. Es fehlt bislang an einer klaren Einschätzung der gegenwärtigen Entwicklung.

Daher schlage ich den Blick über die Grenze vor, hin zu unseren KollegInnen in den Niederlanden, die sich bereits seit längerem mit dem Thema auseinandersetzen.

Der Begriff „Smartshop“ kommt ursprünglich aus Amerika. Smart bedeutet clever, intelligent. Das Wort Droge hat im anglistischen Sprachraum eine andere Bedeutung als im Deutschen, dort bedeutet es in erster Linie Medikament. Die Abkürzung öko (oeko-drugs nl.) kommt natürlich von ökologisch und will damit andeuten, dass das Produkt direkt, möglichst unbehandelt aus der Natur kommt, also „von der Wiese frisch ins Hirn“. Damit wird bewusst suggeriert, dass der Konsum eines solchen Produktes weniger risikoreich ist, als der Konsum von synthetischen oder „aufbereiteten“ Produkten (z. B. Kokain).

### Zur Übersicht

Produkte, die unter den Namen Smart und Öko fallen, können in folgende eingeteilt werden: **Smartdrugs** sind medizinisch mehr oder weniger wirksame Präparate, die bei Krankheiten wie Demenz oder Epilepsie verschrieben oder empfohlen werden.

Sie werden ebenfalls von gesunden Menschen aus anderen Beweggründen heraus konsumiert, beispielsweise um eine Steigerung des Erinnerungsvermögens zu erreichen (Ginseng).

Smartprodukte sind unterteilbar in folgende Wirkstoffgruppen:

- Nahrungsergänzung, z. B. hoch dosierte Vitamine bzw. Vitaminpräparate (z. B. die Pille danach, nein nicht danach, sondern nach dem Kokainkonsum; es wird behauptet, dass das Präparat genau die Vitamine enthält, die der Körper beim Kokainkonsum einbüßt)
- Energiedrinks, meistens auf der Basis von Guarana oder Taurin.
- Kräuter oder Extrakte von Kräutern, die beruhigend, stimulierend oder sexuell anregend wirken bzw. wirken sollen.

(Dabei spielt Suggestion und Autosuggestion eine nicht zu unterschätzende Rolle.)

### **Ökodrogen**

sind Pilze und andere Naturprodukte, die einen (starken oder leichten) halluzinogenen Effekt besitzen. Viele Jugendliche bewerten dabei die Ökodrogen als (vermeintlich) gesündere oder weniger starke Alternative zu alkoholischen oder chemischen, illegalen Drogen, wie etwa stimulierend wirkende Entaktogene (MDMA, MDA,...) die unter dem Sammelbegriff XTC vertrieben werden.

Die Grenzen sind dabei recht unscharf, da unter Ökodrogen alle Produkte subsumiert werden, die der Natur entnommen sind. Die Palette der Angebote ist reich gefächert, sie reicht von recht wirkungslosen Tees über alkoholische Tinkturen bis zu hoch potentem Meskalin oder psilocybinenthaltenden Pflanzen bzw. Pilzen.

#### **Wirkung der verschiedenen Produkte**

Smartdrugs wirken in erster Linie bei Menschen, die aufgrund von Erkrankung oder anderen Ausnahmesituationen an Mangelerscheinungen leiden. Ob darüber hinaus eine gesundheitspräventive oder leistungssteigernde Wirkung bei dem „gesunden“ Organismus festzustellen ist, darüber scheiden sich die Geister. Unstrittig ist, dass bei Überdosierung von z. B. Vitamin A und D eine paradoxe Wirkung erzielt wird.

#### **Die Risiken des Konsums**

Bei den meisten Smartdrugs, Smartprodukten und Ökodrogen ist das Risiko körperlicher Abhängigkeit nicht gegeben (natürlich mit Ausnahme von Opium). Es bestehen bis dato auch keine Hinweise, dass durch den Konsum von Ökodrogen die Schwelle zum Konsum von Drogen mit höherem Suchtpotenzial verflacht. Natürlich besteht die Möglichkeit (wie bei anderen Handlungen, die sich in der sozialen Matrix des Jugendlichen etablieren) zur seelischen Abhängigkeit.

Allerdings müssen wir dann ebenso wie bei anderen Handlungen, die zur (vermeintlichen) Balance der Psyche gewählt werden, die Gründe dafür bei dem Konsumenten suchen.

Jenseits einer Bedürfnislage wird sich kaum kompensatorisches Verhalten manifestieren (ohne Beinbruch keinen Gips).

Laut der Einschätzung der Niederländischen Kommission, die zur Bewertung des Phänomens Smartshop eingesetzt wurde, besteht: „In het algemeen lijken de smartproducts en ecodrugs geen direct gevaar voor de volksgezondheid op te leveren“

(Trimbos-Instituut, Utrecht, 1997). Kein Risiko also für die „Volksundheit“.

#### **Pilz versus Pils**

Das gerade Jugendliche, die eine auf synthetischen Klängen basierende Musik hören, zu Ökodrogen greifen, ist auf den ersten Blick ein Widerspruch. Wie wird die Assimilierung natur belassener Drogen in ein Milieu vollzogen, das gerade durch eine bewusst sachlich gehaltene Umgebung geprägt ist? Lasergewitter, polierter Stahl und „Kunsttöne“ laden nur schwerlich zum Schwelgen in mystisch geprägten, psychedelischen Rauschzuständen ein. Dennoch ist es gerade der „Verdienst“ der Jugendkulturen, widersprüchlich erscheinende Aspekte zu verbinden (z. B. Militanz gegen Krieg) und durch die Ritualisierung der zum Symbolismus stilisierten Gewohnheiten das „Neue“ zu kreieren.

Im Zusammenhang mit Techno und Raves ist es gegenwärtig nicht mehr möglich, von Jugendkultur als „Gegenbewegung“ zur Mainstreamkultur des „Alltäglichen“ zu sprechen, da sie längst zum Produkt der Warengesellschaft transformiert wurde. Jugendkultur ist nicht mehr an ein Alter gebunden, sie ist zum Fetisch einer Konsumgesellschaft degeneriert, die es dem Jugendlichen nicht mehr ermöglicht, eigene, autonomistische Akzente zu setzen.

Der Musik Sender VIVA zeigt plakativ, dass „Jugend“ auch von der über dreißigjährigen Redakteurin zum leichtverdaulichen Videoclip verarbeitet werden kann. Wenn 34-jährige die gleichen „Klamotten“ tragen, die gleiche Sprache benutzen und ähnliche Hobbys besitzen wie Jugendliche, sind diese um ihre Einzigartigkeit „betrogen“.

Dies bringt sie in die paradoxe Situation, nur noch schwerlich individuelle Abgrenzungsformen „zelebrieren“ zu können, über die sich der Jugendliche erst zum Jugendlichen „konstruiert“. Die Profanisierung großer Teile der Gesellschaft führt zur Ausgrenzung des Bedürfnisses nach mystischen und transzendentalen Erfahrungen.

Die Ausblendung des Irrationalen beim Menschen der westlich geprägten Warengesellschaft vergrößert zudem die Gefahr, beim Experimentieren mit psychedelischen Drogen psychisch destabilisiert zu werden, da adäquate „Bewältigungsideologien“ (gemeint sind z. B. Religionen) dem Jugendlichen kaum noch zur Verfügung stehen.

Dennoch erlebt der Konsum psychedelischer Drogen zurzeit eine Renaissance. Gerade weil der Jugendliche kaum mehr die Chance besitzt, sich aufgrund mangelnder selbst geschaffener „Freiräume“ (da diese spätestens einige Monate später von den „Trendhuntern“ von MTV, VIVA und NIKE...aufgegriffen werden) von der Gesellschaft der Erwachsenen abzugrenzen – kann er / sie jedoch durch den Konsum psychedelischer Drogen, dem Bedürfnis nach einzigartigen, (nicht zum Massengut geeigneter) Erfahrungen Rechnung tragen.

### **Die Party-Szene**

Neben den hinlänglich beschriebenen und diskutierten Erscheinungsbildern der Techno-Szene, die ihrem Bedürfnis nach Love & Happyness durch den Konsum von so genannten Entaktogenen (euphorisierend und harmonisierende Drogen, z.B. XTC) befriedigen, besteht seit Mitte der achtziger Jahre ein entgegengesetzt agierender Ausläufer, eben dieser Kulturszene.

Die Goa-Szene in Deutschland hielt sich noch an der selbst auferlegten Alkoholabstinenz, als der bekannte Kräuterlikör in der Techno-Szene längst schon zum Kultgetränk avancierte („Ravermeister“, dies lag zum einem an dem Glauben, dass Amphetamin und Kräuterliköre eine Magenschleimhaut beruhigende Synergie bilden, zum anderen, dass Techno von den Massen erschlossen wurde und Diskobesitzer lieber Alkohol verkauften als mit Speed zu dealen).

Die Goa-Partys fanden des Öfteren draußen oder im Verborgenen statt, da dort, neben den aus Indien entlehnten musikalischen Stilmitteln, auch die aus Indien entlehnten Drogen anzutreffen waren.

Goa, eine Provinz in Süd/Ost-Indien, wurde schon in den 70er Jahren zum Mekka westlicher Blumenkinder und New-Age-Begeisterter. Im Sommer wurde die Mitsommerwende als kulturelles Highlight in Stonehenge (GB) begangen, zu dem selbst ernannte Druiden aus der Bretagne ihre selbst gesammelten Magic-Mushrooms (*Psilocybe semilanceata*) feilboten. Im Winter ging (und geht) es nach Goa oder Thailand, um die dort ansässigen Pilze in schmackhafter Omeletteummantelung zu versuchen. Als Souvenir wurden dann nicht nur die entlehnten Kräuteraccessoires, sondern auch die dortigen Partybräuche mitgebracht.



Wenn die Loveparade für den hemmungslosen Umgang mit XTC steht, ist eine Goa Party eher mit der Hanfparade zu vergleichen.

Zu größeren Goa-Partys können schon mal einige tausend Menschen zusammenkommen, es können aber auch wenige hundert Party-Jünger sein. Bisher werden die Partys eher selten groß angekündigt. Geworben wird über das Internet oder auf Flyern, die an den angesagten Treffpunkten verteilt werden. Neben der Musik gibt es noch allerlei, was zur Unterhaltung und Belustigung des oftmals von weit her angereisten Publikums dienen soll. So wird oftmals im Eintrittspreis enthaltendes Obst herumgereicht. An Ständen wird überteuertem Indien-Kitsch vertrieben, auf den Tischen (im Chill Out-Bereich) glimmen Räucherkegel und dampfen Teekessel mit Yogi Tee, oder anderen, wie auch immer wirkenden Tees. Der Umgang ist betont nett und offen. Oftmals dauern die Partys über 16 Stunden an. Besonders zu erwähnen ist die Gestaltung der Räume mit phantastischen, psychedelisch geprägtem Interieur. Das Durchschnittsalter liegt deutlich über 20 Jahre, ab und an sieht man auch schon mal einen „hängen gebliebenen“ 50er auf der Tanzfläche mittanzen. Das dort konsumierte Drogenspektrum kann (!) von A wie Alkohol, über B wie Betelnuss und C wie Cannabis reichen. Unter den Jugendlichen einer Goa-Party sind eher die Experimentierfreudigen, die gut Informierten, zu finden.

#### **Die Szene organisiert ihre eigenen Infopools**

Smartshops wollen zufriedene Kundschaft, Party People wollen fun. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass die Gebraucher und Hersteller von Ökodrogen den entsprechenden Beipackzettel, passend zur Droge, direkt mitliefern.

Anleitungen, die mitsamt der Magic Mushrooms eingetütet werden, enthalten (oftmals) den Hinweis: Nicht konsumieren bei Schwangerschaft, zusammen mit Medikamenten und bei Anlage zur Depression oder Psychose, nicht bei Teilnahme am Straßenverkehr, beim Bedienen von (schweren) Maschinen, in Kombination mit „Harten Drogen“ bzw. Alkohol.

**Darüber hinaus folgt noch eine kurze „Rechtsbelehrung“: Die Pilze beinhalten den Stoff Psilocybin, welches in der „Ersten Liste“ des (Niederländischen) Opiumgesetzes aufgeführt ist. Jede „Verwertung“ der Pilze ist daher verboten und strafbar. „Der Smartshop ist nicht haftbar für den falschen Gebrauch / Missbrauch des Produktes“ liest sich erst mal nicht schlecht, aber leider nur auf Niederländisch.**

Ähnlich bestellt ist es mit den Hinweisen, die auf den „Röhrchen“ der Herbal-XTC-Pillen stehen. Erstens sind sie ebenfalls ausschließlich auf Niederländisch, dabei noch sage und schreibe genau einen mm groß (unglaublich aber wahr). Diese Information wird noch ergänzt mit dem Hinweis, dass der Konsument von **MAO**-Blockern auf den Konsum von Herbal-XTC verzichten soll. Diese Information richtet sich allerdings nicht an einen gegen Rot-China gerichteten Jugendlichen, sondern an einen Patienten, der **Monoaminoxidase** Blocker erhält (beliebte Psychopharmakon).

Monoaminoxidase ist ein Enzym, das Amine abbaut. Eine als MAO-Blocker gekennzeichnete Substanz darf z. B. nicht zusammen mit folgenden Substanzen eingenommen werden:

- Peyotl Kaktus (Meskalin)
- Ephedrin (Herbal-XTC, Ephedrae)
- Asaron (Kalmuswurzel)

Nun ist kaum zu erwarten, dass der Pharmakonzern, der den MAO-Blocker vertreibt folgendes verlautbart: „Liebe Jugendliche, auf den Konsum der Substanzen Herbal-XTC und Meskalin Kaktus im Zusammenhang mit MAO-Blockern, muss wegen der Gefahr der Intoxikation verzichtet werden!“

Zu den reversiblen MAO-Blockern sind die Harmine zu zählen, die in den Pflanzenteilen des Ayahuasca vorkommen. Ayahuasca ist eine Substanz, die aus verschiedenen Pflanzen erstellt wird, die mitunter MAO-Blocker enthalten. Diese natürlich vorkommenden MAO-Blocker werden von den Ureinwohnern Südamerikas eingenommen, da erst durch die Ausschaltung des körpereigenen Monoaminoxidase gewisse Drogen (im menschlichen Körper) anfangen zu wirken. Erwähnt wird die Droge ausführlich in dem heute wieder gelesenen Buch von William S. Burroughs, „Auf der Suche nach Yage“. Wobei Yage der dort gewählte Name für eine weitere DMT enthaltende Droge ist, die ihr Wirkungspotenzial durch die zuvor beschriebene Prozedur entfaltet. Zurzeit finden sich auf Internet Seiten zunehmend Substanzen, die als Yage oder Ayahuasca bezeichnet werden.

Daraus ist zu folgern: der Konsum der Droge kann in Verbindung mit anderen Substanzen wie z. B. gereiftem alten Käse, Sauerkraut oder Wein (fermentierte oder vergorene Produkte) zu folgenden Symptomen führen:

Nackensteife, extreme Kopfschmerzen, Bluthochdruck, Herz- Kreislaufbeschwerden, bis hin zum Tod.

Damit möchte ich keine „Räuberpistolen zum Besten“ geben, sondern in erster Linie darauf hinweisen, dass die Kombination der vielen hundert möglichen Pflanzen bzw. Substanzen eine absolut unüberschaubare Wirkungsvielfalt schafft.

Auf den einschlägigen Internetseiten wird allerdings auch darauf hingewiesen. Was zur Folge hat, dass dem Konsumenten eine nahezu unendliche Flut an Informationen gegenübersteht, aus denen er oder sie die für sich wesentlichen Infos heraus selektieren muss. Die Diskussionen in den Foren (Internet) über Drogen, Konsum und Wirkungsweisen haben inzwischen einen Grad der Spezifikation erreicht, die es dem Laien fast unmöglich macht, mit den Jugendlichen in Dialog zu treten. Während in der pädagogischen Fachliteratur noch über das pro und contra der Sekundärprävention (heiß) diskutiert wird, laden sich Jugendliche mehrseitige Anleitungen zum „Risiko-reduzierten“ und gemeinschaftlichen Konsum psychedelischer Drogen herunter.

### **Neue Drogen neue Chancen?**

Der Umstand, dass viele der Ökodrogen (noch) nicht vom BtmG erfasst sind, eröffnet die Chance, (in einem Kontext, der nicht durch Illegalität geprägt ist, über die Bedürfnisse und Konsumgewohnheiten der Jugendlichen mit eben diesen in Kontakt zu treten) eine Beratung im eigentlichem Sinne des Wortes anzubieten.



Wenn wir das Bedürfnis des Jugendlichen nach rauschhaftem Erleben ignorieren, zeigen wir Ignoranz gegenüber den Jugendlichen. Es ist eine antiquierte Theorie, dass Bestandteile eines Systems, jenseits der Systemregeln und Zustände existieren können. Unsinnig ist es, so zu tun, als ob der Jugendliche das Bedürfnis nach psychedelischen Erfahrungen jenseits gesellschaftlicher Verhältnisse (z.B. Medien Arbeitslosigkeit, Geschlechtsrolle...) entwickelt. Daraus ist zu folgern, dass jede Reaktion, mag sie noch so unerhört erscheinen, im direkten Zusammenhang mit Anforderungen zu erklären ist, die er oder sie (entwicklungsbedingt) zu bewältigen hat. Diese auf den ersten Blick sehr banal klingende Überlegung eröffnet jedoch den Horizont zu einer Praxis, die nicht Gefahr läuft, den Jugendlichen auszugrenzen und seine/ihre Bedürfnisse zu ignorieren bzw. die Inhalte des Jugendschutzes mit den Inhalten tagespolitischer Debatten zu verwechseln.



INTOB e.V.  
Interventionsstelle Oberhausen  
Michael Tentler  
Stöckmannstr. 76  
46045 Oberhausen  
Tel.: 0208 7788021  
m.tentler@intob.de

## „Cannabis und die psychischen Folgen“

Referentin: Susan Becker

### **Allgemeine Grundinfos zu Cannabis:**

Bei Cannabis, der weiblichen Hanfpflanze, die als Wirkstoff THC (Tetrahydrocannabinol) enthält, unterscheidet man als Darreichungsform Marihuana (Gras), Haschisch (Dope, Shit) und Haschischöl. Marihuana besteht aus den getrockneten Blüten der Hanfpflanze, THC-Gehalt von 10 % bis 30%. Haschisch ist das mit Blüten vermischte, gepresste Harzöl in Blöcken mit 20% bis 35 % THC-Gehalt. Haschischöl wird zusätzlich chem. angereichert und enthält bis zu 50 % THC. THC wirkt im Gehirn und führt über einen Umweg zu einer erhöhten Ausschüttung von Botenstoffen (u. a. Serotonin u. Dopamin).

Konsumformen sind: Hauptsächlich Rauchen mit Tabak vermischt als Sticks oder Joints, oder pur in der Wasserpfeife (Blubber, Bong). Aber auch: Essen (z.B. Haschischkuchen) oder Zubereitung als Tee.

Wirkungen: Beim Rauchen: Wirkungseintritt nach 5-10 Minuten, Dauer sehr subjektiv, ca. 4 – 8 Stunden.

Entspannend, euphorisierend, intensivere Sinneswahrnehmungen, verlangsamte Zeitwahrnehmung, Konzentrations- und Reaktionsfähigkeit sinken, Beeinträchtigung der Fahrtüchtigkeit. Anstieg der Herzfrequenz, des Blutdrucks und der Körpertemperatur, Appetitsteigerung. In Gesellschaft: Kichereffekt, Redseligkeit.

Mögliche Symptome: Erweiterte Pupillen (ziehen sich auch bei Licht nicht zusammen), Kopfschmerzen, Erbrechen, Übelkeit, Ängstlichkeit und Panikattacken (Absturz).

Nachweisbarkeit: THC ist fettlöslich, bindet sich ans Fettgewebe und wird langsam freigesetzt. Daher sind die Abbauprodukte 4-6 Wochen im Urin beim DSCU (Drogenscreening) feststellbar.

Langzeitfolgen: Fünffach erhöhtes Krebsrisiko gegenüber Zigarettenkonsum; negative Einflüsse auf Fortpflanzung, bisher in Tierversuchen festgestellt, (dabei hatten neugeborene Tiere ein geringeres Geburtsgewicht und Entwicklungsverzögerungen) Schwächung des Immunsystems. Nachweisbare Einschränkungen der Lernfähigkeit, des Erinnerungsvermögens und der Organisation komplexer Informationen - je früher der Einstieg, desto deutlicher sind Einschränkungen feststellbar und desto höher die Wahrscheinlichkeit einer instabilen Schullaufbahn. 10 % der Konsumenten werden körperlich abhängig. Das Ersteinstiegsalter für das Kiffen liegt im Durchschnitt bei 16,5 Jahre.

### **Psychische Folgen von Cannabiskonsum:**

Die durch THC bewirkte Erhöhung der Botenstoffe im Gehirn kann in besonderen Fällen eine Psychose auslösen.

Grundlage einer Psychose ist eine angeborene Stoffwechselstörung, die in einer generell erhöhten Botenstoffausschüttung besteht. Solche Menschen sind sensibler als andere und reagieren empfindlicher auf jedwede Form von Stress. Sie sind aber auch sehr einfühlsam und oft künstlerisch und musisch begabt.

Werden diese Personen intensiven Stressoren (z.B. Verlust von Beziehungen oder Arbeit, Eheschließung, Kindergeburt, Drogen wie Cannabis, LSD, Kokain)

oder lang dauernden Stressoren (Beziehungskrisen, Ablösungskonflikte, Drogen etc.) ausgesetzt, erhöht sich die Botenstoffausschüttung noch weiter und eine Psychose kann ausgelöst werden.

Generell erkrankt 1% der Bevölkerung an einer Psychose.

### **Symptome einer Psychose:**

Anfangssymptome: Gereiztheit, Ein- und Durchschlafstörungen, Stimmungsveränderungen depressive Verstimmungen, alles wird zu viel. Konzentration, Ausdauer, Merkfähigkeit, Belastungsfähigkeit verschlechtern sich deutlich. Folge sind plötzliche Leistungsknicke und sozialer Rückzug in der Schule, bei der Arbeit, im Freundeskreis. Bei Jugendlichen fällt dies oft kaum auf, da viele dieser Symptome zu ihrer altersgemäßen Stimmungslage gehören. Später treten Wahrnehmungsveränderungen auf, man sieht, hört, fühlt, riecht und/oder schmeckt Dinge, die nicht da sind (Halluzinationen). Umwelt und Menschen wirken verändert, erscheinen einem meist feindlich gesonnen. Diese Veränderungen versucht der Betroffene sich zu erklären (z. B. Erklärung für das Stimmen hören: über eine Zahnplombe werden Befehle des Geheimdienstes an ihn übermittelt), es entwickelt sich ein Wahnsystem (er sei auserwählt, einen Terroranschlag zu verhindern, daher die Befehle).

Eine Psychose muss medikamentös mit Neuroleptika behandelt werden. Die akuten Symptome klingen im Allgemeinen nach 1-2 Wochen ab. Die kognitiven Leistungen bleiben länger beeinträchtigt, stellen sich aber zumindest bei Ersterkrankten nach einiger Zeit vollständig wieder her.

Bei 35% der Betroffenen bleibt eine Psychose eine einmalige Episode. Die Medikamente sollten aber mindestens ein Jahr eingenommen werden, da sonst eine Rückfallquote von 80% besteht. 45% aller Betroffenen haben öfter im Leben eine psychotische Episode. Bei ca. 20% der Betroffenen verläuft die Erkrankung chronisch, Wahnsystem und Halluzinationen bleiben trotz medikamentöser Behandlung bestehen. Diese Menschen leben meist in Kliniken oder Wohnheimen.

Studien in Australien und Amerika haben ergeben, dass bei Cannabiskonsumenten die Psychose wesentlich früher ausbricht als bei Nichtkonsumenten. Australien gehört zu den Ländern mit der weltweit höchsten Verbreitung von Cannabisgebrauch. Hier sank das Ersterkrankungsalter in den letzten 10 Jahren von im Durchschnitt 40 Jahren auf 28 Jahre! In der amerikanischen Studie stieg auch die Häufigkeit der Psychosen an – hier ergab sich für Kiffer ein 6fach erhöhtes Risiko, an einer Psychose zu erkranken.

Wenn Jugendliche über einen längeren Zeitraum hinweg oder aber oftmals erkranken, hat dies in der Regel gravierende Entwicklungsverzögerungen und irreversible Leistungseinbußen zur Folge.

In den Rheinischen Kliniken in Viersen treten seit den letzten 11 Jahren Kifferpsychosen mit steigender Häufigkeit auf. Dabei sinkt das Erkrankungsalter merklich.

Schützende präventive Faktoren für die Arbeit in Schulen und in der Jugendhilfe:

- Aufklärung
- Alternativen aufzeigen, die auch Spaß machen



Rheinische Kliniken Viersen  
Psychologin Susan Becker  
Johannisstr. 70  
41749 Viersen  
Telefon: 02162/96-31  
Telefax: 02162/80642  
[www.lvr.de/FachDez/Gesundheit/Kliniken/Viersen/](http://www.lvr.de/FachDez/Gesundheit/Kliniken/Viersen/)

## „Schnüffelstoffe“

### Offener Gesprächskreis im Rahmen der Fachtagung

Referentin:

Marlies Hendriks

Fachstelle für Suchtvorbeugung der Krisenhilfe e.V. Bochum

Frau Hendriks berichtete über die Entstehung der Broschüre „Schnüffelstoffe“, die in Zusammenarbeit von

**Heinrich Elsner** – Dipl. Theol. Dr. med., Facharzt Psychiatrie und Psychotherapie, leitender Arzt der Krisenhilfe e.V. Bochum

**Marlies Hendriks** – Dipl.-Sozialpädagogin, Supervisorin, Leiterin der Fachstelle für Suchtvorbeugung der Krisenhilfe e.V. Bochum

**Elke Sodenkamp** – Dipl.-Sozialarbeiterin, Gestalttherapeutin, Mitarbeiterin der Methadonambulanz der Krisenhilfe e.V. Bochum erstellt wurde.

Diese Broschüre kann für zwei Euro über folgende Bezugsadresse bestellt werden:

Fachstelle für Suchtvorbeugung der Krisenhilfe e.V. Bochum  
Alleestraße 24 a in 44793 Bochum  
Tel 0234 – 23 99 409  
Fax 0234 – 33 87 226



Die Broschüre unterteilt sich in

- Prävalenz im Überblick
- Medizinische Informationen
- Konsumverhalten und Konsumentenprofile
- Prävention, Information und Intervention

Da Frau Hendriks hauptsächlich an den letzten beiden Abschnitten gearbeitet hat, beschränkte sie sich auf diese Inhalte.

Frau Hendriks berichtete, dass Schnüffelstoffe gerade für Jugendliche eine Gefahr ausmachen, da sie sehr einfach zu erhalten sind:

- sie sind legal und gut erhältlich, man braucht keinen Dealer
- die Kosten sind gering
- die Behälter sind klein, unauffällig und deshalb schnell einsetzbar
- die Behälter sind unverdächtig.

Die Hinweise auf den Missbrauch von Schnüffelstoffen unterscheiden sich kaum von den allgemeinen Merkmalen zum Suchtmittelmissbrauch. Bei Schnüffelstoffen kommt allerdings der mitunter intensive Geruch der Lösungsmittel und Gase dazu. Vor allem, wenn größere Mengen von eigentlich unverdächtigen Tuben, Dosen, Flaschen und Plastiktüten gefunden oder versteckt werden, kann dies ein Hinweis auf den Missbrauch von Schnüffelstoffen sein.

In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass das Aufbausuchen von Todesfällen durch die Presse Jugendliche eher neugierig mache. Schnüffelstoffe seien sicherlich sehr gefährlich, da eine Schädigung des Gehirns sehr schnell eintritt und bei hoher Dosierung auch das Herz geschädigt wird - Todesfälle kämen aber nicht häufig vor. Das Thema Schnüffelstoffe sollte deshalb bei Informationsveranstaltungen nicht als ein besonderer Stoff behandelt werden, sondern als ein Stoff unter vielen andern Suchtmitteln angesprochen werden.

Protokoll: Angelika Buttgeriet, Kamp-Lintfort

## „Rechtliche Grundlagen“

### Offener Gesprächskreis im Rahmen der Fachtagung

Referent:

Herr A. Seemann  
Kriminalkommissar  
Rauschgiftsachbearbeitung  
Kreispolizeibehörde Wesel

Im Rahmen des Open-Space werden von Herrn Seemann Fragestellungen zum Thema „Rechtliche Grundlagen“ beantwortet. Einzelne Aspekte und Problemkonstellationen werden von der teilnehmenden Gruppe diskutiert.

Fragestellungen und Schwerpunktthemen:

- **Vorgehensweise bei Strafverstößen**  
Ein Strafverstoß von Jugendlichen gegen das BtmG (Cannabis) wird grundsätzlich zur Anzeige gebracht und an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet. Bei geringen Mengen wird das Verfahren seitens der STA oftmals eingestellt. Die jeweilige Person ist aktenkundig, gilt jedoch nicht als vorbestraft.
- **Cannabiskonsum von Jugendlichen**  
Die Polizei verzeichnet beim Cannabiskonsum von Jugendlichen einen deutlichen Anstieg. Herr Seemann führt dies vorrangig auf fehlendes Unrechtsbewusstsein und gruppendynamische Ursachen (Rituale in der Gruppe, Gruppendruck) zurück.
- **Rechtslage bei Besitz von Cannabisprodukten („geringfügige Menge“/ „Eigenbedarf“)**  
Die Regelung des Betäubungsmittelgesetzes (BtmG) bezogen auf den Besitz einer geringfügigen Menge von Cannabisprodukten führt bei vielen Jugendlichen und auch Erwachsenen bzw. Erziehenden zu Verunsicherung und Missverständnissen. Die BtmG-Regelung wird häufig als ein generell straffreier Raum fehl verstanden.  
Auch eine geringfügige Menge wird von der Polizei angezeigt. Die geringfügige Menge ist allerdings insofern ausschlaggebend, als dass in Abhängigkeit von der Besitzmenge bei Ersttätern ein Ermessensspielraum der Staatsanwaltschaft besteht, das Strafverfahren einzustellen. Die Definition der geringfügigen Menge differiert in den einzelnen Bundesländern. In der Strafzumessung gibt es dabei von Bundesland zu Bundesland ein „Nord-Südgefälle“ (in Bayern z. B. wird härter bestraft als in NRW).  
Der Besitz von BTM (auch geringe Menge) ist generell verboten. Ein Strafverfahren ist grundsätzlich einzuleiten. Die Institution Schule ist dabei ein besonders geschützter Bereich.  
  
Eine straffreie Menge bei illegalen Betäubungsmitteln gibt es nicht. Die STA definiert den Bereich der geringen Menge und kann nach eigenem Ermessen das Verfahren einstellen.  
Es ist ein Irrglaube der jugendlichen Konsumenten, dass die Menge zum Eigenkonsum durchgängig straffrei ist.



- **Unterschieden in der Verfahrens-/Vorgehensweise bezogen auf das Alter**

Ermittlungsverfahren werden auch gegen Kinder geführt, sie werden aber nicht verantwortlich vernommen, sondern angehört. Sie sind bis zum 14. Lebensjahr nicht strafmündig. Anhörungen/Vernehmungen von Kindern und Jugendlichen sollten nach Möglichkeit im Beisein der Erziehungsberechtigten durchgeführt werden. Für alle gilt das Betäubungsmittelgesetz. Jugendliche werden aber nach den Richtlinien des Jugendgesetzes behandelt. Dieses gilt für Jugendliche und Heranwachsende bis zum 21. Lebensjahr.

- **Strafverfahren und Konsequenzen**

Jugendliche können bei Delikten wie dem Besitz von Cannabis zu Sozialstunden und/oder Bußgeldern verurteilt werden. Jugendliche, die ein entsprechendes Strafverfahren durchlaufen haben, können dem Straßenverkehrsamt gemeldet werden und haben dann ggfs. mit gravierenden Konsequenzen (Drogenscreenings) zu rechnen. Dieses kann zur Nichtzulassung zum Erwerb der Fahrerlaubnis, bzw. zur Entziehung der bereits erteilten Fahrerlaubnis führen.

- **Umgang mit konsumierenden Jugendlichen**

Wenn Jugendliche mit Substanzen angetroffen werden, sollten sie auf jeden Fall darauf angesprochen und mit der Situation konfrontiert werden.

Im Bereich von Schule sollten schulinterne Konsequenzen erfolgen (Gespräch mit Lehrern, Schulleitung etc.). Wenn die Polizei hinzugezogen wird, muss diese ermitteln. Von daher sollten zunächst pädagogische Interventionen erwogen werden.

Die Teilnehmenden berichten, dass ein „Dealen“ an der Schule in der Regel mit einem Schulverweis verbunden ist.

Im Bereich Offener Jugendarbeit stellen sich für pädagogische Fachkräfte, bevor die Polizei gerufen wird, zunächst das Gespräch mit den betroffenen Jugendlichen und die Ausübung des Hausrechts als angemessene Interventionsmöglichkeiten dar.

Grundsätzlich sind alle BTM – Verstöße an der Schule zur Anzeige zu bringen!

- **Ein Schüler dealt an der Schule, gegen ihn wird durch Mitschüler ausgesagt; gibt es Schutz für die Mitschüler, wenn sie ausgesagt haben.**

Einen aktiven Schutz durch die Polizei kann es nicht geben. Sollte es nach der Aussage zu Bedrohungen/Körperverletzungen kommen, werden sofort polizeiliche Maßnahmen getroffen.

Nach Einschätzung von Herrn Seemann kommt es in der Regel nicht zu Repressalien, es gibt allerdings auch keine Garantien, nicht bedroht zu werden.

**Grenznähe ⇔ rechtliche Situation Niederlande**

Es gibt zwar keine Grenzstationen mehr; es erfolgen jedoch mobile Grenzkontrollen durch den Bundesgrenzschutz, die Polizei und den Zoll. Der Konsum ist straffrei, aber: Ein jugendlicher Konsument unterliegt auch in den Niederlanden der deutschen Gesetzgebung.

Die „Duldungssituation“ hinsichtlich Cannabisprodukten und Coffeeshops bezieht sich auf Niederländer und ist mit gesetzlichen Regelungen verbunden: eingeschränkter Verkauf (5 gr. pro Kunde/Tag, verbindliche Altersgrenze von 18 Jahren).

- In der Diskussion stimmen die Teilnehmenden des Open-Space abschließend darin überein, dass konsumierende Jugendliche und die Drogenproblematik nicht nur als Auftrag der Polizei und/oder anderer Institutionen gesehen werden kann. Es besteht eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung, die allen Beteiligten, wie Eltern, Familie und Erziehende obliegt.

Protokoll: Martina Paduch, Dinslaken



Herr A. Seemann  
Kriminalkommissar  
Rauschgiftsachbearbeiter  
Kreispolizei Wesel



## „Der Headshop K21“

### Offener Gesprächskreis im Rahmen der Fachtagung

Referent:

Herr Frank Zosig  
Headshopbesitzer

Ein Programmpunkt im Open-Space Bereich war die Vorstellung des Headshop in Moers. Frank Zosig, Inhaber des Ladens, mietete diesen mit der Absicht, einen Trödelladen zu betreiben. Er hatte auch einiges an Zubehör für Cannabis KonsumentInnen und stellte fest, dass diese Artikel sich sehr schnell vermarkten ließen. Mittlerweile hat er sein Sortiment in dieser Richtung erweitert und aus dem Trödelladen ist ein Headshop geworden. Der Schwerpunkt liegt auf dem Verkauf von Pfeifen, Glas-Bongs, Zigarettenpapier mit verschiedenen Geschmackssorten, Waagen, Kleidungsstücke mit Cannabisblatt und Zeitschriften zum Thema. Auch hat er sich umfangreiches Fachwissen angeeignet und kann die Käuferschicht gut beraten. Jugendliche unter 16 Jahren können bei ihm nichts erwerben, was zum Konsum von Cannabis benötigt wird.

Im Open-Space stand er den BesucherInnen der Fachtagung Rede und Antwort. Die Information über seine Ware stand im Vordergrund.

Protokoll: Frank Dosin, Drogenhilfe Moers



Frank Zosig, K21  
Kirschenallee 21,  
47443 Moers,  
Tel.: 02841 537158

## Nachbetrachtungen zur Fachtagung „Freizeitdrogen“

Das Thema „Drugs and fun“ – und was dann? stieß in der Zielgruppe von Lehrenden und Mitarbeitenden der außerschulischen Jugendarbeit auf große Resonanz, so dass mehr Anmeldungen vorlagen, als es freie Plätze gab.

Erwachsene können ihr Konsumverhalten nur zum Teil auf das von Jugendlichen übertragen, weil es unter Jugendlichen immer wieder neue Trends des Konsums gibt. Denn Jugendliche finden für sich z. T. neue, eigene Stoffe oder Konsumformen, weil sie sich in der Ablösungsphase von ihren Eltern (und damit auch von deren Konsumformen) abgrenzen wollen. Zur Abgrenzung von der Erwachsenenwelt können grundsätzlich alle Bereiche des Lebens dienen, wie z. B. die Wahl der Haarmode, der Bekleidung, der konsumierenden Stoffe....

Gleichzeitig wird es zunehmend schwieriger für Jugendliche, sich eigene Bereiche zu schaffen, weil Eltern bzw. Erwachsene in dieser Zeit, in der ewige Jugend angestrebt wird, die gleiche Kleidung tragen wie ihre Kinder, oder in die gleichen Kinofilme gehen oder gleiche Sportarten bevorzugen etc. Da stellt sich die Frage, inwieweit Jugendliche noch Abgrenzungsmöglichkeiten von Erwachsenen haben.

Bei der Wahl der Drogen? Bei der Wahl der Musik? .....

Auf der einen Seite bemühen sich Jugendliche in der Ablösungsphase um Abgrenzung und gleichzeitig nehmen sie zum Teil nicht wahr, dass sie die gleichen Konsummuster, die sie von den Erwachsenen gelernt haben, übernehmen. Dies wird z. B. beim Konsum der so genannten Partydrogen sichtbar, wenn Jugendliche in der Woche das tun, was ihre Pflicht ist (zur Schule oder zur Lehre gehen) und am Wochenende feiern.

Wollen Mitarbeitende der schulischen und außerschulischen Arbeit mit Jugendlichen über Drogen sprechen, so sollten sie bereit sein, über die subjektiv wahrgenommenen Vor- und Nachteile des Konsums einer Substanz zu sprechen.

Auf dieser Fachtagung wurde über die verschiedensten Stoffe informiert, die vielen Teilnehmenden noch nicht bekannt waren. Darüber hinaus wurde in nahezu allen Referaten deutlich, dass es Sinn macht, den Konsum vom Alter her gesehen so weit wie möglich nach hinten zu verlagern. D. h., dass die Gefahr in Abhängigkeiten hinein zu wachsen, sich verringert, je älter Kinder und Jugendliche sind. Hieraus entstehen Fragen, wie:

- Was macht Kindern und Jugendlichen Spaß?
- Wie können Kinder und Jugendliche entspannen?
- Wo können Kinder und Jugendliche sich erproben?
- Wie entwickeln Kinder und Jugendliche Alternativen zum Konsum?

Um über neue Trends beim Konsum von Jugendlichen zu informieren, waren die Referate Partydrogen, biogene Drogen, Alcopops und Cannabis Schwerpunkte der Fachtagung.

Im Nachmittagsbereich konnten die Teilnehmenden sich darüber hinaus zu Schnüffelstoffen, der rechtlichen Situation im Hinblick auf Besitz und Konsum illegaler Substanzen und der Arbeit eines Headshopbesitzers kundig machen.

Aus den abgegebenen Rückmeldungen ging hervor, dass nahezu alle Teilnehmenden zufrieden waren mit den Inhalten und der organisatorischen Gestaltung der Fachtagung und sich weitere Informationen zum behandelten Themenbereich wünschen.

### **Arbeitskreis Suchtvorbeugung im Kreis Wesel**

## Prohylaxefachkräfte im Kreis Wesel

Anschrift	Name	Vorname	Straße	PLZ	Ort	Tel.:	Fax:	E-Mail	Hompape
Drogenberatung Dinslaken	Paduch	Martina	Duisburger Str. 103	46535	Dinslaken	02064- 414552	02064- 414556	<a href="mailto:martina.paduch@kirche-nkreis-dinslaken.de">martina.paduch@kirche-nkreis-dinslaken.de</a>	<a href="http://www.suchtvorbeugung.de/dinslaken/home.html">www.suchtvorbeugung.de/dinslaken/home.html</a>
Drogenberatung Kamp-Lintfort	Buttgereit	Angelika	Ringstr. 92	47475	Kamp- Lintfort	02842- 13069	02842- 10153	<a href="mailto:drogenberatung.kamp-lintfort@t-online.de">drogenberatung.kamp-lintfort@t-online.de</a>	
Drogenhilfe des Dia- konischen Werkes Kirchenkreis Moers	Setzer	Christiane	Rheinberger Str. 17	47441	Moers	02841- 100-187	02841- 100-186	<a href="mailto:c.setzer@diakonie-moers.de">c.setzer@diakonie-moers.de</a>	<a href="http://www.drogenhilfe-moers.de">www.drogenhilfe-moers.de</a>
Drogenhilfe des Dia- konischen Werkes Kirchenkreis Moers	Dosin	Frank	Rheinberger Str. 17	47441	Moers	02841- 100-184	02841- 100-186	<a href="mailto:f.dosin@diakonie-moers.de">f.dosin@diakonie-moers.de</a>	<a href="http://www.drogenhilfe-moers.de">www.drogenhilfe-moers.de</a>
Suchtberatung Kreis Wesel	Kassmer	Alfred	Jülicher Str. 6	46483	Wesel	0281- 207-2967	0281- 207- 4933	<a href="mailto:alfred.kassmer@kreis-wesel.de">alfred.kassmer@kreis-wesel.de</a>	
Information und Hilfe in Drogenfragen e.V.	Lübbehusen	Barbara	Fluthgrafstr. 21	46483	Wesel	0281- 22432	0281- 28691	<a href="mailto:b.luebbehusen@drogenberatung-wesel.de">b.luebbehusen@drogenberatung-wesel.de</a>	<a href="http://www.drogenberatung-wesel.de">www.drogenberatung-wesel.de</a>

## Koordinatoren für Gesundheitsförderung beim Schulamt für den Kreis Wesel

Städt. Stiftsgymnasi- um	Dr. Schneider	Wolfgang	Johannes- Janssen-Str. 6	46509	Xanten	02801- 71360	02801- 713622	<a href="mailto:schneider.xanten@t-online.de">schneider.xanten@t-online.de</a>	
Gemeinschafts- hauptschule Rhein- berg	Henn	Norbert	Dr. Aloys- Wittrup Str. 11	47495	Rheinberg	02843- 970712	02843- 970723	<a href="mailto:norbertpoulet@aol.com">norbertpoulet@aol.com</a>	

@nklicken

## Lifestyle- und Partydrogen

### [www.drugcom.de](http://www.drugcom.de)

chatten, talken, fragen....  
Chatroom, Tests und Infos zu Drogen.

### [www.drogen-online.de](http://www.drogen-online.de)

Infos über Partydrogen, außerdem:  
„drugchecking“ und aktuelle  
Pillenwarnungen.

### [www.eclipse-online.de](http://www.eclipse-online.de)

Infos über alle Arten von Partydrogen.

### [www.eve-rave.de](http://www.eve-rave.de)

Eine der bekanntesten Webseiten über die  
Techno- und House-Musik-Szene mit Infos  
zu „Safer use“ und Selbsthilfe.

### [www.partypack.de](http://www.partypack.de)

... aus Köln: Kiffertest, Beratung per E-  
Mail, Partykalender.

### [www.party-project.de](http://www.party-project.de)

die „Kräuterfibel“ und Infos zu Biodrogen  
als download.

### [www.ecstasy-project.de](http://www.ecstasy-project.de)

aus Hamburg: Infos über Konsumtrends,  
„peer-group-project.“

### [www.dancesafe.org](http://www.dancesafe.org)

Webseite mit Dia-Show über die Wirkun-  
gen von Ecstasy auf das Gehirn. (MDMA-  
Slide-Show), bisher nur in Englisch.

## Suchtvorbeugung

### [www.suchtvorbeugung- dortmund.de](http://www.suchtvorbeugung-dortmund.de)

Die Fachstelle für Suchtvorbeugung in der  
DROBS Dortmund.

Informationen; Mediothek, Fortbildung für  
Multiplikatoren,  
Kiffertest, Promille-Rechner....

[www.suchtvorbeugung.de](http://www.suchtvorbeugung.de)

Information zu den Drogenberatungsstel-  
len/Prophylaxestellen für Multiplikatoren

### [www.mindzone.ixx.de](http://www.mindzone.ixx.de)

Mindzone aus München zieht durch Clubs  
und Diskotheken und informiert über Par-  
tydrogen. Ecstasy-Ratgeber für Eltern (ge-  
staltet von ehemaligen Ecstasy-  
Gebrauchern).

### [www.ginko-ev.de](http://www.ginko-ev.de)

Die Landeskoordinationsstelle für Sucht-  
vorbeugung in NRW informiert über alle  
Drogen und Suchtmittel und über Projekte  
und Medien zur Suchtvorbeugung.

### [www.bzqa.de](http://www.bzqa.de)

Die Bundeszentrale für gesundheitliche  
Aufklärung. Hier können Sie kostenlos  
Informationsmaterial bestellen.

[www.bist-du-staerker-als-alkohol.de](http://www.bist-du-staerker-als-alkohol.de)

Information für Jugendliche rund um das  
Thema Alkohol, alkoholfreie Cocktails,  
Wissens- und Persönlichkeitstest, E-Mail-  
Cards, Alkohol & Verkehr, u. a.

## Suchtvorbeugung

[www.justbesmokefree.de](http://www.justbesmokefree.de)

**Tips und Infos zum Thema Nikotin, Hil-  
fen für Jufendliche, die weniger oder  
mit dem Rauchen aufhören möchten.**

[www.drogen-und-du.de](http://www.drogen-und-du.de)

**Seite für Jugendliche, Substanzinfor-  
mation, Selbsttest, Personalitycheck,  
Drogenquiz**

## Drogenberatung

### [www.drugscouts.de](http://www.drugscouts.de)

Webseite mit Kiffertest, online-Beratung  
und vielen wichtigen Infos.

### [www.therapieladen.de](http://www.therapieladen.de)

Check dich!  
-Stärken und Schwächen  
-Cannabis-Test  
coole Seite-@nklicken!

### [www.drogenhilfe-moers.de](http://www.drogenhilfe-moers.de)

[www.kirchenkreis-dinslaken.de](http://www.kirchenkreis-dinslaken.de)

Homepage des Evangelischen Kirchenkrei-  
ses Disnlaken, Infos Diakonisches Werk &  
Drogenberatung

### [www.drogenberatung-wesel.de](http://www.drogenberatung-wesel.de)